

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 89 (1956-1957)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN



**Merken
Sie sich
gut . . .**

MINERALWASSER gehört zum gesunden Sportbetrieb
Vereinigte Mineralwasserfabriken Bern AG.
Chutzenstrasse 8 Telephon 5 11 91



Bauen . . . aber wie?

Zur Lösung dieser Frage steht die Firma Winckler AG gerne kostenlos zu Ihrer Verfügung. Als älteste schweizerische Spezialunternehmung für Einfamilienhäuser: «Novelty»-Villen, Bungalows, Chalets, «Multiplan»-Häuser, bietet sie alle Gewähr für gute Beratung.

Unser Architekturbüro verfügt über einen Stab erfahrener Mitarbeiter, spezialisiert im Bau von Einfamilienhäusern. Wir werden daher auch Ihr Haus ganz nach Ihrem Geschmack und Ihrer Lebensweise, zu Ihrer vollen Zufriedenheit, erstellen.

Verlangen Sie den reich illustrierten Gratiskatalog über unsere Spezialitäten und die «7 Winckler-Vorteile».



DENZ
Clichés

Bern, Tscharnerstrasse 14, Telephon 031 - 5 11 51

VEREINSANZEIGEN . CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis *Mittwoch 12.00 Uhr* (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLE TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Seftigen des BLV. Schulhandwerkliche Gespräche. Montag, 2. Juli, 14 Uhr, im Sekundarschulhaus Belp. 3. Arbeitsnachmittag über Geographie: Heftführung und Literaturhinweise. Bitte Geographiehefte mitbringen! Wir erwarten gerne zahlreichen Besuch.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Büren-Aarberg. Vereinsausflug: Mittwoch, 4. Juli, Romainmôtier. Abfahrt per Autocar in Lyss um 13 Uhr, Gäste willkommen.

Bernischer Verein für Familienschutz. Vortrag von Herrn Dr. Arnold Fisch, Redaktor, Bern, Leiter der Radio-Aussprache « Hörer unter sich », über « Einige Gedanken zum Pflege-

kinderproblem ». Mittwoch, den 4. Juli, 16.15 Uhr, im Restaurant zur Innern Enge, Bern (Autobus ab Hauptbahnhof um 15.50 Uhr, Bremgartenlinie). Gäste sind freundlich eingeladen.

Lehrergesangverein Burgdorf. Unterbruch der Proben bis 16. August.

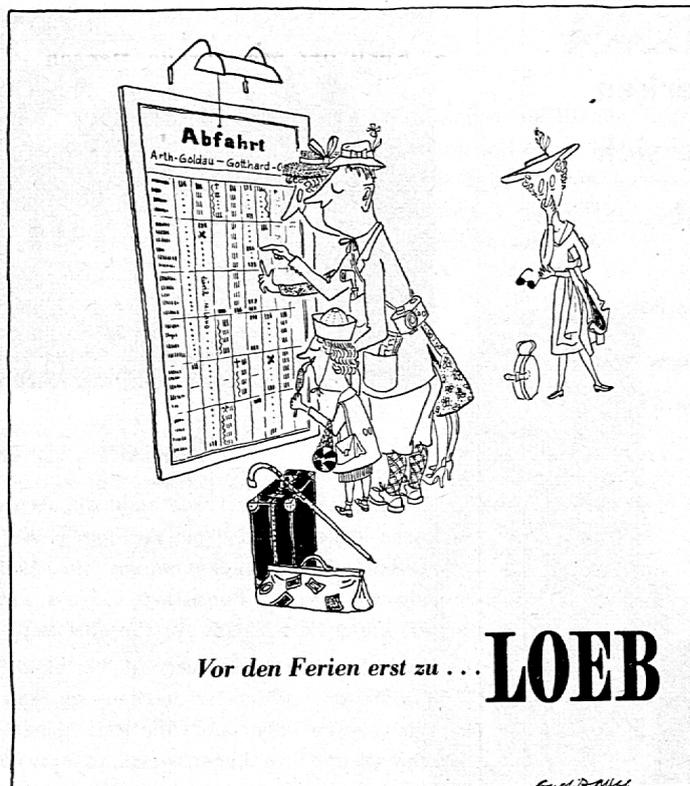
Lehrergesangverein Konolfingen. Probe: Samstag, 30. Juni, 14.45 Uhr. Musikalien vom Kantonal-Gesangfest abgeben.

Lehrergesangverein Oberaargau. Probe: Dienstag, 3. Juli, 17.30 Uhr, im Theater Langenthal. Dann Vereinsferien bis Mitte August.

Lehrerturnverein Oberehmental. Letzte Übung: Dienstag, den 3. Juli. Wiederbeginn der Übungen nach den Sommerferien: Dienstag, den 14. August.

Seeländischer Lehrergesangverein. Probe: Dienstag, den 3. Juli, 16.30 Uhr, im Hotel Bahnhof, Lyss.

Helft dem PESTALOZZIDORF ! Übernehmt Patenschaften !



Spezialgeschäft für
Musik-Instrumente
Reparaturen • Miete



Bern, Spitalgasse 4, Tel. 2 36 75

Schulblatt-

Inserate

sind

gute

Berater

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer an den Sonderkursen, Oberseminar, Bern, Quellenweg 3, Wabern bei Bern, Postfach, Telefon 031 - 5 90 99.
Redaktor der «Schulpraxis»: Dr. R. Witschi, Seminarlehrer, Bern, Seminarstr. 11. Tel. 031 - 4 41 62. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 17.—, halbjährlich Fr. 8.50. **Insertionspreis:** Die fünfgespaltene Millimeterzeile 15 Rp. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 50 Rp. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Tel. 031 - 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Lausanne, Genf, Martigny

Rédaction pour la partie française: D^r René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 066 - 2 17 85. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires Fr. 17.—, 6 mois Fr. 8.50. **Annonces:** 15 ct. le millimètre, réclames 50 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne. Téléphone 031 - 2 21 91. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Lausanne, Genève, Martigny

INHALT · SOMMAIRE

Der Juni	231	in der Sekundarschule	234	verkehr!	235
Aktionsgemeinschaft gegen das Fernsehen	231	Berner Schulwarte	234	Fortbildungs- und Kurswesen	236
Fernsehen - nah gesehen	232	An die Kollegen des vierten Schuljahres und an alle, die sich für «Römische Geschichte in der Schweiz» interessieren ..	234	Aus andern Lehrerorganisationen	236
Es gibt aber einige Mängel	233	Ausstellung: der Schwesternberuf	235	Notizen für den Unterricht	237
Léon Degoumois: «Ici Fondéval»	233	Jeder an seinem Platz - auch im Strassen-		Coup d'œil sur l'école jurassienne	237
Ein einfacher Vorschlag für Stoffabbau				XXVII ^e congrès de la SPJ	241
				Divers	241

Der Juni

Von Peter Kilian

*Prangend nähert sich das Jahr
 nun der sommerlichen Mitte
 und du wirst es kaum gewahr
 wie die Zeit mit leisem Schritte
 mählich reifend sich erfüllt,
 sich verwandelt und enthüllt.*

*Höher steigt des Sommers Glut,
 flammend wird der Mittagsbrand
 und der wilde Mohn, wie Blut,
 lodert auf im Ackerland.
 Spät, wenn blau der Tag versinkt,
 Stern um Stern am Himmel blinkt.*

*Billig wär' es doch zu klagen,
 wenn die Erde selbstlos spendet
 und im Gang von guten Tagen
 alles drangvoll sich vollendet,
 weithin bald die Felder wogen
 gilbend unterm Himmelsbogen.*

Aktionsgemeinschaft gegen das Fernsehen

In Bern hat sich eine Aktionsgemeinschaft gegen das Fernsehen gebildet, die Bürger und Bürgerinnen aus allen Bevölkerungskreisen umfasst. Folgende Gesichtspunkte haben zur Gründung dieser Vereinigung geführt:

1. Das Fernsehen stellt einen bedeutenden *technischen* Fortschritt dar. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte haben aber jedem Einsichtigen bewiesen, dass es die schwerste und grösste Aufgabe unserer Zeit ist, Herr über Technik und Wissenschaft und ihre Auswirkungen zu werden. Die Television mit ihrem täglichen Programm stellt einen Eingriff in die Freizeitgestaltung jedes Einzelnen und in das Familienleben dar, der mehrheitlich unerwünschte Folgen hat.

2. Diesen Folgen sind vor allem die Kinder und Jugendlichen ausgesetzt. Wenn die Television zum Alltag unserer Familien gehört, wächst die Zerstretheit, Nervosität und Oberflächlichkeit, während die Beobachtungsgabe, die Erlebnisfähigkeit und die schöpferischen Kräfte geschädigt werden. Es ist ein Unfug, diese Entwicklung weiterzutreiben und jede Wohnstube in ein Kino verwandeln zu wollen.

3. Auch der erwachsene Mensch muss heute bereits viel mehr Eindrücke verarbeiten, als ihm gemäss ist. Das Fernsehen wird einen weiteren Verlust an Originalität, Persönlichkeit und Urteilsvermögen mit sich bringen, der für die Struktur unserer Gesellschaft entscheidend sein kann. Gerade unser demokratischer Kleinstaat ist auf diese Eigenschaften seiner Bürger angewiesen. Darum haben wir eigene Lösungen zu suchen und nicht ausländische zu kopieren.

4. Das Schweizervolk in seiner überwiegenden Mehrheit hat dem Fernsehen bis heute ein gesundes Misstrauen entgegengebracht. Von behördlicher Seite, insbesondere von der PTT und der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft, wird alles getan, um dieses berechnete Misstrauen zu zerstreuen. Mitgliedern von Behörden und andern Bürgern in Schlüsselstellungen werden Fernsehempfänger gratis installiert, um sie zu Freunden der Television zu machen. Die Fernsehinitianten arbeiten mit allen behördlichen Machtmitteln der Propaganda und treiben die technische Entwicklung voran, um fertige Tatsachen zu schaffen. Das geschieht widerrechtlich mit öffentlichen Geldern und solchen aus Radiogeühren.

5. Die verantwortlichen Instanzen machen unklare und zum Teil unwahre Angaben über die tatsächlichen Kosten eines regulären Fernsehbetriebs. Sie geben insbesondere keinen Aufschluss darüber, was dieser Betrieb für unsere viersprachige Schweiz kosten würde. Sie verschweigen, dass heute selbst das deutsche Fernsehen trotz der Grundlage eines Vierzigmillionenvolkes mit Verlust arbeitet.

6. Die Fernsehinitianten suchen das Volk mit der Behauptung einzuschüchtern, dass uns nur ein staatlich betriebenes Fernsehen vor ausländischen oder privaten Einflüssen schützen könne. Dagegen ist festzustellen: Ein privater Fernsehbetrieb wäre konzessionspflichtig; wir brauchen ihn also nicht widerwillig zu dulden. Die Gefahr ausländischer Beeinflussung aber wächst erst mit der Zahl der Empfänger, die man um jeden Preis so schnell wie möglich hochtreiben möchte. Immer wird behauptet, das Fernsehen werde sich von selbst durchsetzen; trotzdem werden gewaltige Geld- und Propagandamittel eingesetzt, um es künstlich grosszuzüchten.

7. Die Vereinigung der Fernsehgegner fordert von den eidgenössischen Behörden, dass sie das Schweizervolk vor Ablauf des Versuchsbetriebs, also vor Ende 1957, in aller Klarheit befragen, ob es einen schweizerischen Fernsehbetrieb wünscht oder nicht. Sie hält die vom Bundesrat vorgeschlagene Verkoppelung von Fernsehen und Radio im selben Artikel für unzulässig.

Wir verlangen die freie *Volksentscheidung* zu dieser lebenswichtigen Frage, wie es unser demokratisches Recht ist. Wer diese Forderung unterstützen will, ist eingeladen, Mitglied unserer Vereinigung zu werden. Die nötigen Unterlagen sind erhältlich bei unserer Geschäftsstelle: Hans-Rudolf Hubler, Frankenstrasse 56, Bern 18.

Der Vorstand: Erwin Heimann, Schriftsteller (Präsident); Pierre Gygax, Notar; Hans-Rudolf Hubler, Lehrer; Pfarrer R. Meister, Belp; Ernst Müller, Vorsteher der Anstalt Weissenheim; Christian Rubi; Dr. F. L. Sack, Gymnasiallehrer.

Fernsehen – nah gesehen *)

Es ist Auffahrtstag. Wir befinden uns in einem idyllischen Ferienort des Berner Oberlandes, wo noch keine Autostrasse vorbeiführt. Wir treten in eine Wirtschaft zu einem Zvieri. An einem Tische sitzt eine Ausflüglerfamilie aus Bern. Er, sie und drei Buben (8, 11, 13 Jahre). Kaum setzen wir uns neben der Familie nieder, so springen die Buben auf und eilen mit ihren Stühlen hinten in den Wirtschaftsraum, wo eine Lautsprecherstimme verkündet, man hoffe trotz Schwierigkeiten die Sendung bald geben zu können. Eine Projektion erscheint. Aha, Fernsehen. Die Mutter der Buben seufzt und schüttelt den Kopf; der Vater, halb ärgerlich, halb interessiert, blinzelt zum Schirm hinüber und erklärt uns: « Da wollten wir einmal die Stadt fliehen und in die ländliche Stille und da kommt ausgerechnet hier eine ‚Schut-Match-Übertragung‘ im Fernsehen. Da bringen wir die Buben nicht mehr weg. » Wehmütig nickend bestätigt die Mutter die väterliche Einsicht: « Man weiss bald nicht mehr wohin mit Kindern gehen, dass man Familie sein kann. » Die Ansagerin erscheint. Ihr Antlitz wird hin und wieder durch einen optischen Kratzer seitlich zerfetzt... und das Lächeln geht weiter. Jetzt beginnt das Spiel. – Noch mehr Sonntagsausflügler haben sich mittlerweile eingefunden, zum Teil mit ganz kleinen Kindern. Vorne bildet sich beim Schirm ein Kinderring im Sperrsitze, zwei Meter vor dem Kasten und weiter hinten trinken Papas den Schoppen, Mamas

*) Geschrieben in Anregung von E. Heimanns «Analphabeten», Berner Schulblatt Nr. 9/10 vom 26. Mai 1956.

den Tee. Die Aufregung in Schirm und Mikro ist gross und andauernd. Einige der Mütter sitzen mit dem Rücken demonstrativ und stumm gegen den Bildschirm. Ihre Gesichter lassen keinen Zweifel: ihr Auffahrtsausflug hat einen Kratzer. Einzelne Jugendliche starren fasziniert verbissen auf das Geschehen. Bei einer verpassten Chance der Schweizer kontra Tschechen hört man Flüche, ziemlich massiv. Ein Säugling schreit. Alle Gespräche sind erstorben. Eine seltsam gespannte, enttäuschte und wiederum aufgewühlte Atmosphäre herrscht im Raume; den meisten scheinbar unerwartete Gabe in ihren Auffahrtssonntag. Aber eben: « Jede Gaststätte, jede Wohnstube kann werden: Stadion, Rennpiste, Sprungschanze, Kino! Die Welt kommt ins Haus. Grosser Fortschritt! Die Schweiz kann nicht zurückstehen. Es geht um das kulturelle Niveau! » Könnte es nicht auch gehen um Menschen, Familien, um Kinder, nah gesehen?

Einer Schweizer Fernsehfirma geht es darum, auch schon die Kinder in ihre propagandistische Planung einzubeziehen. Sie gab eben für Kinder einen Gratis Fernseh-Stundenplan für Schulgebrauch heraus (farbig natürlich, Fernsehen hat Geld). Die bebilderten Formulare sind auch zum Verschenken an Lehrer gegangen. Sehen wir auch hier etwas näher zu. Ungefähr ein Drittel der Fläche ist dem « Stundenplan » gewidmet... Klasse... Zeit... Montag, Dienstag usw. Die übrigen zwei Drittel scheinen Fernsehthemen anzuschlagen. Links vom « Plan » ist Gebirge, überragt von einer hohen Sprungschanze. Wohl aus Versehen ist daraus eine blaue Figur mit Skiern in die Rubrik Montag hineingesprungen; ihr Kopf mit Entenschnabel und die Vorderski ragen bis in den « Dienstag » hinein. Mit recht dunkler Tinte lässt sich über diesen Schanzenspringer vielleicht noch « Religion, Heimatkunde, Singen » leserlich schreiben. Auf der übrigen Bildfläche sind kindertümliche Figuren; denn Fernsehen möchte doch auch bei Kindern populär werden; die geben ja heute oft bei den Alten den Ton an. Vorne boxen also zwei Kängurus mit richtigen Boxerhandschuhen. Die Känguru-Mutter hat eben einen Kinnhaken bekommen, was ihr Junges im Bauchbeutel nicht hindert, seinen Photoapparat zu betätigen. Eskimos und ein Eisbär sind Zuschauer des Kampfes. Gleich nebenan fährt ein Pinguin in Glacéhandschuhen Schlittschuh. Rechts bei einem Fernsehapparat ist mit Bambusstöcken ein « Ziel » markiert, darauf ein Affe Handstand produziert. Dahin rennen mikymausierte Pudel, Hasen, Swinigels. Ein grosser Bär stemmt Eisenkugeln. Chinese, Neger, Orientale grinsen vor dem Bildschirm und über allem wölbt sich ein olympisches Stadion, darob eine gezackte Mutter Sonne nach Hollywood-Art herniederlacht.

Unsere Firma stellt ganz richtige Prognose: So ähnlich wird es einmal in den Kinderköpfen herumschwirren und durcheinandersausen, die Woche durch, wenn es gelingen sollte, auch der Schweizer Jugend genügend Fernsehen beizubringen!

Jakob Streit

Bestecke
von **Schaerer + Co**
Marktgasse 63, Bern

Es gibt aber einige Mängel

Viele Lehrer haben auf ihre Weise sehr exakt nachgewiesen, dass der Krieg der offenen Briefe auf eine unsachliche Kritik von seiten des Professors zurückgehe.

Man hat jetzt das Gefühl, die Schulverhältnisse, in denen Herr Peter Schindler wirken darf (um nur ein Beispiel aus dem Schulblatt vom 26. Mai zu zitieren), seien ziemlich ideal, und man könnte glauben, solche Schulverhältnisse seien allgemein. Es gibt aber

- Schüler, die sich darüber beklagen, höchst selten Zeichenunterricht, Heimatkunde und Singen gehabt zu haben (wegen Examendressur),
- Lehrkräfte, die den Schülern am Mittwoch erst recht viele Aufgaben geben, weil sie ja am freien Nachmittag genügend Zeit hätten,
- Lehrer, die zweifelhafte Sekundarschul-Kandidaten « ohne Prüfung » in die Mittelschule schicken, was bei vielen Kindern das Vertrauen in die Lehrer untergräbt,
- viele Eltern, die den prüfungslosen Übertritt aus eigener Erfahrung als Unrecht auffassen,
- eine allerneueste Überlastung der Sekundarschule: Ici Fondeval, Band I, soll in zwei Jahren durchgepaukt werden,
- ein uraltes Problem: Stoff; 1. Was abbauen? 2. Was sollte vom modernen Weltbild eingebaut werden?
- in Bern die fragwürdige Einrichtung, dass die Eltern für ihre Kinder schon nach dem 4. Schuljahr entscheiden müssen, ob die gymnasiale Laufbahn das Richtige sei (Eintritt ins Progymnasium),
- eine zusätzliche Belastung der Schüler, die studieren wollen:

Das Gesetz verlangt $6\frac{1}{2}$ Jahre Gymnasialunterricht vor der Maturität. Weil die Schüler aber in Bern schon nach dem vierten Schuljahr ins Progymnasium eintreten, leisten sie $8\frac{1}{2}$ Jahre; dies ist eine unbeabsichtigte Verlängerung der Sonderausbildung um 2 Jahre nach unten. Da könnten wir unsere Schüler fühlbar entlasten.

Vieles könnte man verbessern, und eine Kritik, auch wenn sie unsachlich erscheint, dürfte nicht in dem Tone abgelehnt werden, wie es Kollege Alfred Luginbühl tut. Jede Kritik kann uns wenigstens zur Untersuchung veranlassen, ob wir vielleicht an einem Splitter im Auge oder an einem Balken kranken.

Die methodischen Anregungen und unsere Theorien, die wir von den Lehrerbildungsstätten mitnehmen, sind ideal. Aber bevor diese Theorien *überall* Praxis werden können, muss vielleicht sogar das Lehrerseminar seinen Ausbildungsgang verändern, und zwar so: weniger Äusseres, mehr Inneres. Hierüber wäre noch zu reden; denn meine Zeilen sehen so nach Vorwurf aus, als was sie indessen durchaus nicht gedacht sind. Wir sind und bleiben dem Seminar Dank schuldig. Das hindert aber nicht, aus Liebe zum Beruf Verbesserungsvorschläge zu hegen.

Heinz Gasser, Bern

Nachwort der Redaktion: Wir haben dieser Stimme noch Raum gegeben, weil sie uns unmittelbar nach dem letzten offenen Brief zugestellt wurde. Indes sehen wir uns zu folgenden Bemerkungen veranlasst:

1. Keine der Stimmen, die sich gegen Herrn Prof. Zbinden richteten, hat die Kritik an der Schule an sich abgelehnt, sondern nur die Art, wie Herr Zbinden bis jetzt foht.

2. Herr Prof. Zbinden ist weder in seinen Vorträgen, noch am Radio-Diskussionsabend, vor allem aber nicht in seinem Buche « Schulnöte der Gegenwart » mit der Schule und der Lehrerschaft besonders schonend umgegangen. Es mutet deshalb schon etwas sonderbar an, wenn – nicht nur vom Kollegen Gasser – der Ton, in dem Kollege Luginbühl die Kontroverse abgeschlossen hat, als störend empfunden wird.

3. Diesen Empfindungen gegenüber sei festgestellt, dass die Zustimmungen, die uns erreichten, *bedeutend* zahlreicher sind.

4. Mit seinem Schlußsatz erweckt Kollege Gasser den Eindruck, als ob er nichts wüsste von der grossen, bis jetzt zwar recht langsam, aber doch fruchtbar sich auswirkenden und auch für die Zukunft noch vielversprechenden, noch lange nicht abgeschlossenen Arbeit im BLV zu den Themen « Verschulung », « Prüfung und Unterricht ».

P. F.

Léon Degoumois: « Ici Fondeval », Band II

3. und 4. Französischjahr für Sekundarschulen und Progymnasien. Illustrationen: Frau E. Meister-Buess. Verlag Francke und Lehrmittelverlag, Bern 1956. Preis Fr. 6.90.

Der zweite Band des neuen einheitlichen Französischwerkes für die Mittelschulen des Kantons Bern, das wohl in den meisten Klassen nach den Sommerferien in Angriff genommen wird, bestätigt die Echtheit und Tragkraft der Grundidee von « Ici Fondeval ». Den vier Jahreszeiten folgend, erleben wir Bauerntum und Handwerk von der Wurzel her, mitten im Naturgeschehen, das zum Teil in Bildern von archaischer Schönheit geschildert wird (Labour de printemps, Le dernier char de foin, En gardant les vaches). Dann nehmen wir Abschied von Fondeval, durchstreifen « de l'autre côté de la montagne » die welschen Sprachgebiete, wo wir mit der städtischen und modernen Welt in Berührung kommen: Strandbad, Stadtverkehr, Spital, Soldatendurchmarsch, Flughafen, Hotels, Radio, Warenhaus, neuzeitliches Bauen und Wohnen, Theater und Zirkus treten ins Blickfeld. Immer aber taucht wieder die Landschaft auf als lebendiger Hintergrund, als Mahner vor der modernen Verflachung (Fahrt von Biel nach Neuenburg in alter Zeit, Kampf des Walliser Berggeistes gegen die Zivilisation, Bundesfeier im Greyerzerland, Waadtländerleset). In den literarischen Texten des Anhangs kommt für jeden Kanton ein Vertreter der welschschweizerischen Kultur zu Wort: Monnier, Ramuz, de Pourtalès, de Reynold, Corinna Bille und Gabrielle Faure, ergänzt durch einige Dichterstimmen Frankreichs.

Wie im ersten Band sind – abgesehen vom Anhang – alle Texte, Übungen und Übersetzungen, Eigenschöpfungen des Verfassers, die in Zusammenarbeit mit einer amtlichen Kommission (unter der Leitung von Schulinspektor Dr. Dubler und Dr. Gasser, Präsident) den

Anforderungen der bernischen Schule angepasst wurden. Im Rhythmus von sieben zu sieben Lektionen wird das Bildervokabular gegeben, zusammen mit summarischen Gesprächsvorschlägen, ergänzenden Texten und Übersetzungen und mit Zusammenstellungen der circonstantiels. Die Übersetzungen, die auf dieser Stufe vorwiegend erzählenden Charakter haben, sind nun in die Lektion eingebaut, ebenso sämtliche Verbenparadigmen, die dem Schüler alle jeweils bekannten Zeiten des betreffenden Verbs in Erinnerung rufen.

Ein petit aperçu récapitulatif de grammaire fasst die wichtigsten alten und neuen Grammatikkapitel mit Regel und ausgezeichneten Beispielen zusammen; zwei zusammengesetzte Zeiten, das passé antérieur und das futur passé wurden nebst dem subjonctif imparfait auf den dritten Band verschoben; sonst ist die Grammatik (wie bei Quinche) in den ersten zwei Bänden ziemlich abgeschlossen. Der Verzicht auf eine alphabetische Gesamtliste der Verben ermöglichte den Druck des so unendlich wichtigen zwölfseitigen Wörterverzeichnisses am Ende des Buches.

Die reizenden Zeichnungen von Frau E. Meister-Buess, die oft praktischer Art sind und weitgehende Vorarbeit nötig machen, stehen wiederum im Dienst des Vokabulars und des Schülergesprächs. Herr Caflisch vom Benteli-Verlag Bern-Bümpliz hat auch diesen zweiten Band grosszügig und gediegen gestaltet und trotz der vielen Rahmeneinschübe den ruhigen Blattspiegel gewahrt. Das Lehrerheft, das auch den Schlüssel zu den traductions enthält, wird anfangs Juli erscheinen.

Der dritte Band, für das letzte Französischjahr bestimmt, wird schmal ausfallen, so dass im ganzen ein ruhiges, würdiges Arbeiten ohne jegliche Hast möglich sein wird.

Die bernische Schule hat allen Grund, Dr. Degoumois herzlich zu danken für seine neue Gabe, die künstlerische Schönheit, Lebendigkeit und gläubige Daseinsfreude mit präzisen, zielsicheren Arbeitsmethoden zu verbinden weiss. Fast will uns scheinen, dass man Lehrbücher von solcher Reife mit der Laterne des Diogenes suchen muss!

Emil Gasser

Ein einfacher Vorschlag für Stoffabbau in der Sekundarschule

Vorläufig (vielleicht gar für immer) haben wir das neue Französisch-Lehrbuch *Ici Fondeva I* im 5. und 6. Schuljahr «durchzunehmen». Nach meiner Erfahrung ist dies zuviel und zuwenig; zuviel Stoff, zuwenig Zeit.

Vorschlag: Dieser erste Band soll für drei Jahre (statt wie bisher für zwei) als Grundlage des Unterrichts dienen. – Verschiedene Lehrer, mit denen ich hierüber ins Gespräch kam, sähen eine solche Ausdehnung gern.

Das *Verweilen* und die *Musse*, die Kulturphilosophen und überragende Pädagogen in unserer Zeit vermehrt fordern, würden auf diese Weise auch im Französischunterricht wohltuend spürbar.

Der Vorschlag, *Ici Fondeva I* für drei Jahre als Unterrichts-Basis zu verwenden, bedeutet noch lange nicht, dass die Schüler nachher weniger «können» werden. Durch den vertiefenden Unterricht liessen sich –

wie auch in andern Fächern – die elementaren Kenntnisse besser festigen und leichter entwickeln.

Beim bisherigen Lernsystem durfte man am Schluss der Sekundarschule sagen: «Die Schüler *kennen* allenfalls weite Gebiete der französischen Sprache, aber das *Können* (nämlich selbständig reden und schreiben) steht viel zu weit unter dem *Kennen*!»

Vielleicht gibt es genügend Kollegen, die ebenfalls bereit sind, wenigstens auf diesem Teilgebiet einen längst gewünschten Stoffabbau herbeizuführen.

In polemischen Zeitungsartikeln und Radiodiskussionen wird ja genug darauf hingewiesen, dass wir Lehrer «möglicherweise-vielleicht-doch-teilweise» etwas festgefahren seien.

Nur wenn abbaufreundliche Kollegen und Kolleginnen ein geeignetes Zeichen tun, besteht Hoffnung, einer Bewegung für Stoffabbau Stosskraft und Fahrt zu geben.

Heinz Gasser, Sekundarlehrer
Wabernstrasse 45, Bern

Berner Schulwarte

Ausstellung mit Demonstrationen:

Physik und Projektion.

Bis 8. September 1956. Geöffnet Dienstag bis Samstag von 10–12 und 14–17 Uhr. Sonntag und Montag geschlossen.

Die Ausstellung eignet sich nicht zum Besuch durch Volksschulklassen.

Demonstration im Rahmen der Ausstellung: Samstag, 30. Juni, 14.30 Uhr: G. Gerhard, Reallehrer, Basel.

Das Tonbandgerät im Unterricht.

Behörden und Lehrerschaft werden zum Besuch der Ausstellung und der Vorträge höflich eingeladen.

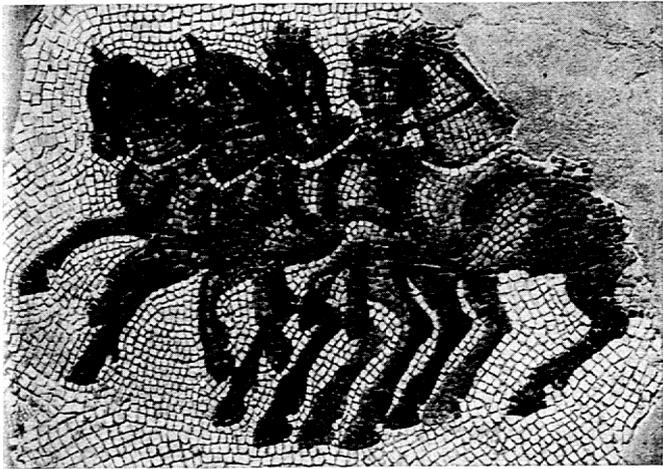
An die Kollegen des vierten Schuljahres und an alle, die sich für «Römische Geschichte in der Schweiz» interessieren

Um es gleich vorweg zu nehmen: Ich möchte alle Kollegen, die «Römische Geschichte in der Schweiz» unterrichten, auf eine einzigartige Publikation aufmerksam machen, die soeben von der Munzach-Gesellschaft in Liestal herausgegeben wurde. Es handelt sich um einen ausserordentlich reich und lebendig gehaltenen Bildbericht über die seit 1950 vorgenommenen Ausgrabungen eines römischen Gutshofes an der Stelle des im Mittelalter eingegangenen Dorfes Munzach bei Liestal. Das schmucke Heft «Monciacum», ein Separatdruck aus den Baselbieter Heimatblättern, ist für jeden an der römischen Geschichte in der Schweiz Interessierten eine wahre Fundgrube.

Eine Fundgrube im wahrsten Sinne des Wortes ist das Ausgrabungsfeld für die Jugend von Liestal und Frenkendorf, die sich dem Ausgrabungsleiter, Theodor Strübin, Lehrer in Liestal, tatkräftig und mit Begeisterung zur Verfügung stellt. Eine Auswahl der reichen Ausbeute an Fundstücken wird vorläufig noch an Ort und Stelle unter einer provisorischen Schutzkonstruktion ausgestellt. In einer eigenen Atmosphäre ersteht römisches Leben auf diesem Fleck Helvetiererde, wenn Kollege Strübin aus der überraschungsreichen Grabungs-

geschichte berichtet, besonders aber, wenn er die Namen einiger ehemaligen Bewohner dieses grossen Gutsbetriebes nennen kann (aus Inschriften).

Die ganze Anlage umfasst 150×300 m. Die Ausgrabungen des Herrschaftshauses sind so weit gediehen, dass ein klarer Überblick über dessen Anlage gewonnen werden kann. Neben der Warmluftheizung, den verschiedenen Wohn- und Wirtschaftsräumen – es können deutlich drei Bauetappen unterschieden werden – wurden vor allem sehr schöne Mosaikböden freigelegt (z. T. bloss 45 cm unter der Scholle!).



Pferdegespann, Mosaikfragment aus dem 1952–1956 ausgegrabenen römischen Gutshof Munzach bei Liestal.

Aus dem Bildbericht Monciacum. Mit freundlicher Erlaubnis des Verlages und der Munzach-Gesellschaft Liestal.

Weil in dem Heft nicht weiter ausgeführt, sei mir noch ein kurzer Hinweis gestattet, wie die Anlage gefunden wurde: Auf Grund des mittelalterlichen Namens Munzach war längstens vermutet worden, es dürfte in diesem Gelände irgendwo eine gallo-römische Siedlung gestanden haben. In der Ackererde liessen sich jedoch nur unbedeutende Spuren von Ziegelsplitterchen finden (maximale Grösse 2 cm). Stellen, die eine etwas dichtere Streuung von Splitterchen aufwiesen, wurden mit Zeitungspapier markiert. Von erhöhter Stelle betrachtet, zeichnete sich im Gelände bald deutlich das Gebiet eines möglichen ehemaligen Hausplatzes ab. In zwei Sondiergräben kamen darauf Mosaikböden zum Vorschein.

Das Heft enthält auf seinen 40 Seiten 59 Illustrationen, davon 7 Zeichnungen (Pläne und Rekonstruktionen). Die inzwischen gebildete «Munzach-Gesellschaft» finanziert ihre Forschungsarbeit z. T. aus dem Verkauf dieser reichhaltigen Publikation und aus dem Vertrieb von Postkarten. Die Broschüre «Monciacum» ist erhältlich zu Fr. 3.– bei der Munzach-Gesellschaft in Liestal.

Schulen und Vereine werden sehr gerne durch die Anlage geführt.
K. Marti

Ausstellung: Der Schwesternberuf

im Schwesternhaus des Bezirksspitals Biel, vom 30. Juni bis 8. Juli. Öffnungszeiten: Montag bis Samstag durchgehend 10 bis 21 Uhr.

Was wir mit der Ausstellung «Der Schwesternberuf» bezwecken wollen, liegt wohl klar auf der Hand. Wir wollen Propaganda machen für einen der schönsten und befriedigendsten Frauenberufe, die es überhaupt gibt. Gleichzeitig möchten wir damit auch zeigen, dass die alten Greuelmärchen nicht mehr stimmen. Heutzutage sind es nämlich meistens die

Eltern, die den jungen Mädchen von diesem Beruf abraten, aus Angst, dass ihre Töchter überarbeitet und ausgenützt werden, dazu noch schlecht bezahlt. Letzteres stimmt nicht mehr; denn wenn man bedenkt, was einer Schwester effektiv an Barlohn bleibt, so stellt sie sich eher besser als eine Bürokräft. Heute wird ein Mädchen im freien Berufsleben bestimmt nicht mit Fr. 198.– für Essen, Wäsche, Licht, Heizung und Wohnung auskommen. Auch Ferien und Freizeit sind gesetzlich geregelt, und zwar denkbar günstig. Wir möchten aber nicht nur die materielle Seite betonen, sondern hauptsächlich die unendlich vielen Möglichkeiten zeigen, die einer Schwester erlauben, wirklich ihren Fähigkeiten und Neigungen zu folgen und den Zweig des Berufs zu wählen, der ihrem Wesen entspricht.

Wir möchten sehr hoffen, dass besonders die obere Klassen der Mädchenschulen gemeinsam die Ausstellung besuchen können, wo sie dann von einer Schwester geführt werden und wo ihnen auf alle eventuellen Fragen Auskunft erteilt werden kann. Bei Führungen von Schulklassen wird auf Wunsch anschliessend der Film «Dienst am Leben» gezeigt, ein neuer Film über die heutige Schwesternausbildung und die Arbeit im Spital.

Wir wissen, dass von uns Schwestern viel körperliche und seelische Kraft verlangt wird; aber wir wissen auch, wie unendlich viel Dankbarkeit und menschliche Wärme auf uns zurückstrahlt. Und das lohnt sich.
Schw. E. C.

Jeder an seinem Platz – auch im Strassenverkehr!

Nur vermehrte Ordnung auf freiwilliger Basis vermag die Unfallgefahr zu vermindern

Es hiesse Eulen nach Athen tragen, wollte man sich des langen und breiten über die betrübliche Situation auslassen, in der sich unser Verkehrswesen gegenwärtig und wohl auch noch in nächster Zeit befindet. Auf der einen Seite ein System von Verkehrsanlagen, das nur in zeitraubendem Ausbau verbessert werden kann und offensichtlich infolge mangelnder Planung rückständig geworden ist – auf der andern Seite ein sich von Tag zu Tag steigendes Verkehrsvolumen, das darauf abzielt, in kürzerer Zeit grössere Distanzen zu überwinden und in seiner Grössenordnung der Zukunft nur schätzungsweise umrissen werden kann!

Drohend sind in den letzten Jahren die Unfallziffern emporgeklettert, wohl in erster Linie als Folge der immer dichter werdenden Vermischung verschiedener Verkehrsarten. Man hat längst erkannt, dass sich die Verkehrstrennung als grundsätzliche Massnahme der Unfallverhütung ausgezeichnet bewährt und geeignet ist, jene Katastrophen zu verhindern, die bei den in der Schweiz vorherrschenden Verhältnissen an der Tagesordnung sind. Das Problem der Unfallverhütung ist jedoch von solcher Dringlichkeit, dass die Feststellung einer Kernursache und die Erkenntnis des wirksamsten Gegenmittels nicht genügen, wenn andererseits klar hervortritt, dass die Schaffung von Anlagen zur Durchführung dieser Verkehrstrennung noch Jahre, wenn nicht Jahrzehnte in Anspruch nehmen wird. Wie der verstorbene Ständerat Dr. Wenk festgestellt hat, ist der Ausbau des Strassennetzes die Aufgabe unserer Generation; seien wir dafür besorgt, dass die Sicherheit auf unseren Strassen nicht zu einem illusorischen Begriff wird, bis wir diese Aufgabe erfüllt haben.
SKS

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Jugendbuchkurs

Die Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins veranstaltet in der Zeit von Samstag, den 7. Oktober, nachmittags, bis Mittwoch, den 10. Oktober, mittags, in Luzern einen Jugendbuchkurs. Vorgesehen sind folgende Vorträge:

- Prof. G. Thürer: Das Wunder des Lesens.
 Dr. R. Teuteberg: Das Jugendbuch im Wandel der Zeiten.
 Prof. Dr. H. Hilty: Einrichtung und Führung einer Schulbibliothek.
 H. Cornioley: Besprechung von Jugendbüchern.
 F. Brunner: Das Jugendbuch als Klassenlektüre.
 G. Huonker: Schultheater.
 Bornet: Aus dem Alltag eines Jugendbuchverlages.
 E. Martin: Das Problem der Schundliteratur.

Dazu kommen: eine gemeinsame Aussprache über Buchbesprechungen der Kursteilnehmer, eine Autorenstunde von Gertrud Häusermann und eine Besichtigung der Zentralbibliothek.

Ein Kursgeld wird nicht erhoben. Pensionspreis pauschal (alles inbegriffen) Fr. 18.– bis Fr. 20.– pro Tag, je nach Hotel.

Das ausführliche Programm mit Anmeldetermin wird später bekanntgegeben. Nähere Auskunft erteilt der Präsident der Jugendschriftenkommission: Friedrich Wyss, Lehrer, Friedbergstrasse 46, Luzern, Tel. 041 - 2 70 76.

Internationales Sommer-Werklager AGNI Oerjansgarden in Rönninge bei Stockholm (14. Juli bis 15. August 1956)

An alle, die sich für internationale Verständigung interessieren und nach der geistigen Grundlage menschlicher Zusammenarbeit suchen, ergeht die Einladung zur Teilnahme an dieser Veranstaltung.

Sie steht unter der Leitung von Rektor M. Hoffman vom « International Centre for Educational, Cultural and Relief Activities ». Die zirka 40 Teilnehmer beiderlei Geschlechts im Alter von 20–35 Jahren bestreiten ihre sämtlichen Kosten für Kost und Logis durch tägliche Arbeit von 5 Stunden. Daneben werden die folgenden Themen bearbeitet: die gegenwärtige Weltlage und ihre Hintergründe; internationale Zusammenarbeit; Schweden heute. Die Kosten für zwei Exkursionen und einen dreitägigen Aufenthalt in Stockholm betragen 75 Kronen. Kurssprachen: Englisch, Französisch, Deutsch.

Anmeldungen sind an Rektor M. Hoffman, AGNI, Oerjansgarden, Rönninge bei Stockholm, Schweden, zu richten, der auch weitere Auskünfte erteilt. *Th. Richner*, Präsident des SLV

Organistenprüfungen am Konservatorium Bern

I.

Aufnahmeprüfung zur Ausbildung von Organisten mit Abschlussprüfung I

Die Aufnahmeprüfung richtet sich nach den in Art. 4 der « Ordnung zur Ausbildung und Prüfung von Organisten und Kantoren » (bei der Kirchenschreiberei erhältlich, Preis Fr. 1.–) genannten Anforderungen. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
2. ein Nachweis über die bisherige musikalische Ausbildung;
3. eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III/1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 10.–.

Bewerber haben sich schriftlich bis zum 15. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Datum und Zeit der Aufnahmeprüfung werden ihnen später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Die Ausbildung für Bewerber, die die Aufnahmeprüfung bestanden haben, beginnt zu Anfang des Wintersemesters am Konservatorium Bern und dauert zwei Jahre.

II.

Abschlussprüfung für Organisten mit Urkunde I

Bewerber mit zweijähriger Ausbildung am Konservatorium Bern, mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums, insbesondere solche aus dem Jura, haben sich schriftlich bis spätestens am 1. September beim unterzeichneten Präsidenten anzumelden. Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Für Bewerber mit teilweiser oder ganzer Ausbildung ausserhalb des Konservatoriums:
 - a) ein handgeschriebener Lebenslauf mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit;
 - b) ein Nachweis über genügende Ausbildung in den in Art. 6 der « Ordnung zur Ausbildung von Organisten und Kantoren » festgelegten Fächern.
2. Für alle Bewerber: eine Quittung für die an die Kirchliche Zentralkasse Bern III 1320 einbezahlte Prüfungsgebühr von Fr. 20.–.

Die Abschlussprüfung findet am Ende des Sommersemesters im Konservatorium Bern statt. Datum und genaue Zeit werden den Bewerbern später durch das Sekretariat des Konservatoriums bekannt gegeben.

Schüpfen, im Juni 1956

Namens der Prüfungskommission
 Der Präsident: *W. Matter*, Pfr.

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

70. Promotion Staatsseminar Hofwil-Bern

Wieder hatte Noldi Schneider einen prächtigen Tag für unsere Klassenzusammenkunft ausgelesen. 21 folgten seiner Einladung, trafen sich in Thun und fuhren dann nach Spiez, wo unter der sachkundigen Führung von Herrn a. Schulinspektor Walter Kasser das Schloss besichtigt wurde, der goldene Hof der Bubenberg. Herr Kasser zeigte, wie Bausünden der letzten Besitzer so weit als möglich gutgemacht wurden und für das Schloss dann der Schutz der Eidgenossenschaft erworben wurde. Für die gediegene Führung und den gespendeten Trunk im Schlosskeller sei ihm auch hier der beste Dank ausgesprochen.

In der heimeligen Veranda des Hotels Bellevue « kämpften » wir das reichliche Mittagessen nieder, ergingen uns in Erinnerungen und fragten die schon im Ruhestand schwelgenden Freunde, ob es eigentlich ohne Schularbeit auszuhalten sei. Die meisten rieten uns, bald ihrem Beispiel zu folgen. Im Herbst 1957 soll unsere nächste Klassenzusammenkunft stattfinden. In Aussicht genommen wurde eine Fahrt ins Schwarzenburg-Guggisberg-Ländli.

Leider kam der Gesang zu kurz; dafür aber genossen wir die einzigartige Schönheit eines gemütlichen Bummels dem reizenden Strandweg entlang nach Faulensee und zurück.

An der Ländte und dann auch auf der « Berna » verabschiedeten sich die 70er der nähern Umgebung. Die anderen fuhren Bern zu. Wie lange es die Letzten ausgehalten, darüber wüsste ein anderer zu berichten.

Die 112. Promotion des Seminars Hofwil-Bern

hatte mit der Promotionsversammlung 1956 am Auffahrtstag einen Maibummel auf den Bantiger und eine Besichtigung des Fernsehturmes verbinden wollen. Allein das Wetter war ungünstig und der Spaziergang musste unterbleiben. Sollten wir's als einen Wink auffassen, als die nötige Warnung ans Volk der Schulmeister, sich mit diesen neuesten und nicht durchaus heilvollen Errungenschaften der Technik nicht allzu rasch und allzu unvorsichtig zu befreunden? Die Programmänderung bereitete keine Schwierigkeiten: am eingeschlagenen Wanderweg lag das Gasthaus « Ziegelhüsi », und geschützt gegen den Regen, versorgt mit Tranksame, konnten wir uns in der bekannten Deisswiler Gastwirtschaft die jüngsten Er-

lebnisse erzählen. Präsident Otto Frautschi benützte den unfreiwilligen Aufenthalt zur Erledigung der Promotionsgeschäfte, so dass der Abend ausschliesslich der Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit vorbehalten werden konnte. Nach der Dislokation nach Ostermundigen ins « National » versuchten wir uns wieder einmal im Kanonsingen und stellten beglückt fest, dass unsere bei Herrn Indermühle in tapferer Anstrengung einst erworbene Fertigkeit in den Jahren seit dem Austritt aus dem Seminar keine erhebliche Einbusse erlitten hat. Peter Gerber (Violine) und Hans Blaser (Viola) hatten für uns eine feierliche Mozartgedenkstunde vorbereitet. Zum gemeinsamen Nachtessen erschien auch Herr Seminardirektor Dr. Eugen Rutishauser, der, wie er mitteilte, immer wieder mit besonderer Genugtuung zu seinen ersten Berner Schülern kommt. Wo sich Herr Dr. Rutishauser einfindet, entspinnt sich also gleich ein reger und interessanter Gedankenaustausch. So geschah es auch diesmal, und wir waren bass erstaunt, als plötzlich der Uhrzeiger auf « Heimgehen » stand, schier ehe wir recht hatten anfangen können beisammenzusein. Im nächsten Jahr wollen wir uns am Thunersee treffen. *egm.*

Notizen für den Unterricht

Unsere Bundesbahnen im Jahre 1955

Dem Geschäftsbericht 1955 können über unser grösstes Wirtschaftsunternehmen folgende Zahlen und Angaben, die vielleicht im Unterricht zu verwenden sind, entnommen werden:

Betriebslänge: Total 2910 km. Davon 1686 km einspurig, 1224 km doppelspurig. Über 2839 km spannt sich der Fahrdrat. 71 km werden noch mit Dampf betrieben. 97% aller Fahrleistungen erfolgten durch elektrische Traktion.

Geleiselänge: Hauptgeleise 4167 km, übrige Geleise 2204 km.

Personalbestand: 39 096 Mann. Davon entfielen 3,3% auf den Verwaltungsdienst, 15,5% auf den Baudienst, 3,2% Bahnbewachungsdienst, 46,3% Stationsdienst, 8,1% Zugsbegleitdienst, 11% Zugförderdienst, 11,8% Werkstättdienst, 0,8% Kraftwerke, Rheinhafen, Bodenseeschiffahrt.

Stationen: 833.

Triebfahrzeuge: Elektrische Lokomotiven 619, thermische Loks 226, Triebwagen 110. (Zum Vergleich 1915: Elektrische Loks 5, Dampfloks 1229.) Durch den Einsatz der neuen elektrischen Lokomotiven mit 6 Triebachsen (Ae 6/6) wird die Leistungsfähigkeit der Gotthardstrecke gesteigert. Über 95% aller Schnellzüge, statt nur 65% wie bisher, können mit ihnen

auf den Steilrampen in Einfachtraktion geführt werden. Von Basel bis Erstfeld wurden Güterzüge versuchsweise mit 1600 Tonnen Last und einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 70 km/h geführt, während die alten Güterzugslokomotiven höchstens 1350 Tonnen mit 35–40 km/h schleppen. Zeitgewinn rund 80 Minuten.

Im Berichtsjahr leisteten die Dampflokomotiven infolge Knappheit an elektrischen Triebfahrzeugen noch 895 400 km unter dem Fahrdrat. Sie verfeuerten 16 100 Tonnen Kohle im Werte von 1,37 Mio. Fr. Bei elektrischer Zugförderung wären 9 Mio. kWh elektrische Energie nötig gewesen, die 360 000 Fr. gekostet hätte.

Der gesamte Energiebedarf der Eisenbahn belief sich auf 1,13 Milliarden kWh (gemessen ab Werk). Bei Dampftrieb wären dafür 1,7 Mio. Tonnen Kohle erforderlich gewesen. Man bezog die elektrische Kraft von 7 eigenen, 2 gemeinsamen und 7 fremden Werken.

Die altersschwachen Dampftraktoren (E 3/3) werden durch Rangiertraktoren mit Diesel- und Elektromotor (Tem 350/200 PS) ersetzt.

Wagen: 3710 Personen-, 665 Gepäck- und 18'735 Güterwagen. 700 gedeckte und 500 offene Güterwagen wurden neu bestellt. Einer der neuen Hub-Kipper-Wagen entlädt z. B. 15 Tonnen Kohle mühelos in wenigen Minuten; dem gegenüber sind für den Entlad eines gewöhnlichen Güterwagens rund 3 Arbeitsstunden nötig.

Gefahrene Zugskilometer: Reisezüge 51,4 Mio. km, Güterzüge 19,0 Mio. km. Im Vergleich zu den durchschnittlichen Leistungen während der Jahre des zweiten Weltkrieges haben die Zugskilometer der Reisezüge um mehr als die Hälfte, die der Güterzüge um zwei Fünftel zugenommen.

Personenverkehr: 208 Mio. beförderte Personen ergaben 315 Mio. Fr. Einnahmen. Auf eine Person entfielen durchschnittlich 151 Rp. Mittlere Beförderungsweite 30,1 km. 3,7 Mio. landesfremde Gäste kamen in der Schweiz an.

Güterverkehr: 23,8 Mio. Tonnen Güter brachten 457 Mio. Fr. Einnahmen; auf eine Tonne durchschnittlich 1948 Rp. Mittlere Beförderungsweite 129,5 km. Über alle Grenzübergänge rollten zusammen 743 513 beladene Güterwagen in die Schweiz. Durch den Gotthardtunnel wurden 86 108 Autos befördert. (1937 waren es 10 015.)

In 9024 Transporten mit grossen und 2610 Transporten mit kleinen Silowagen wurden 261 933 Tonnen Zement in loser Schüttung befördert, wovon 78 114 Tonnen für Kraftwerkbauten.

L'ECOLE BERNOISE

Coup d'œil sur l'école jurassienne

Rapport présenté à la Conférence des inspecteurs et directeurs d'école de Suisse romande à Genève, les 24 et 25 mai dernier, par M. Charles Junod, directeur d'école normale

Le Jura bernois. Morceau d'un état épiscopal, déchiré par la Réforme, annexé à la République et à l'Empire français, rattaché en 1815 au canton de Berne et à la Suisse.

Petit pays déchiré de partout au cours de son histoire. Situé à la limite des langues et des races, il porte les traces des Celtes et des Romains, des Barbares. Les bandes armées des guerres de Bourgogne et de Souabe, les armées suédoises, allemandes, françaises l'ont parcouru et ravagé à plusieurs reprises, avant le dernier passage des Alliés en 1815. La paix venue, il a gardé les yeux tournés vers l'ouest d'où lui viennent les notions lumineuses, vers l'est et le sud, d'où lui viennent les

exemples d'application méthodique des spéculations scientifiques.

Comme le métal sort transfiguré de la fournaise, le peuple jurassien a pris conscience de lui-même au cours de l'histoire. Les premiers chrétiens se sont établis sur les bords de la Suze et du Doubs. Les habitants de ses vallées et de ses montagnes ont appris la politique en défendant leurs libertés menacées par la puissance épiscopale et celle de l'aristocratie bernoise à laquelle ils s'étaient liés dès le 15^e siècle par de solides combourgeoisies. Leur participation effective au régime français et helvétique a fait d'eux des républicains convaincus et des individualistes, soucieux de garder intact un patrimoine spirituel souvent menacé.

Notre régime scolaire porte la marque de ces vicissitudes. De l'ancien régime demeurent les vestiges du Collège de l'Abbaye de Bellelay, qui brillait d'un vif éclat à la veille de la Révolution française, et cette Ecole can-

tonale de Porrentruy, héritière d'une Ecole centrale impériale, qui elle-même continuait les hautes traditions d'un Collège de Jésuites fondé au milieu du 16^e siècle par le prince-évêque Blarer de Wartensee pour endiguer les empiètements d'une Réforme triomphante.

Notre école populaire sort de l'Eglise. Mgr Folletête signale l'existence de petites écoles à Moutier au 14^e siècle. Mais c'est la Réforme et la Contre-réforme (Concile de Trente) qui donnèrent une impulsion définitive à ces institutions. La première école biennoise est l'œuvre du réformateur Wyttenbach. Notre école populaire est aujourd'hui orientée à la fois vers la Suisse allemande, par la Société des instituteurs bernois à laquelle sont attachés ses maîtres du point de vue corporatif, et vers la Suisse romande par la Société pédagogique jurassienne, étroitement liée à ses sœurs des cantons romands formant la Société pédagogique de la Suisse romande.

L'école jurassienne dispose d'une complète autonomie; elle a ses commissions particulières des moyens d'enseignement, un plan d'études original, un secrétaire de la Direction de l'instruction publique attaché spécialement aux affaires jurassiennes.

Il n'en était pas de même aux premiers temps de l'époque bernoise, les patriciens prétendant imposer aux Jurassiens la langue de Gotthelf et la mentalité alémanique. Nous devons cette autonomie, certes, aux efforts de nos concitoyens, mais en particulier à un homme d'Etat bernois de première valeur, le conseiller d'Etat Léo Merz, qui avait compris, le premier, que « le Jura n'aurait toute sa valeur dans l'Etat que dans la mesure où il serait plus profondément et plus complètement lui-même ».

La législation scolaire bernoise vient d'être entièrement revue, sous l'impulsion de M. le conseiller d'Etat Virgile Moine. L'Université, l'école moyenne, l'école primaire sont régies par des lois toutes récentes, et une nouvelle loi sur les traitements du corps enseignant vient d'être approuvée par le Grand Conseil. Si elle passe le cap de la votation populaire, comme on est en droit de l'espérer, la fonction d'enseignant aura été revalorisée de façon très satisfaisante.

Instituteurs:

traitement de base 7200 à 9840 francs.

Institutrices:

traitement de base 6840 à 9480 francs.

Maîtres secondaires:

traitement de base 9840 à 13 440 francs.

En outre une rétribution non assurée de 10%, les allocations de famille et enfants, les prestations en nature pour le corps enseignant primaire (logement) et une compensation des prestations en nature pour le corps enseignant secondaire. Ajoutons que la Caisse d'assurance des instituteurs, solidement assise et largement subventionnée par l'Etat, assure aux maîtres des pensions allant jusqu'au 70% du traitement.

La loi scolaire de 1951 détermine comme suit le caractère de l'école:

Article premier. L'école a pour but de seconder la famille dans l'éducation des enfants.

Elle aide à cultiver le caractère, l'intelligence et les qualités de cœur de la jeunesse qui lui est confiée; elle

lui fait acquérir des connaissances, éveille ses aptitudes et favorise son développement physique.

L'éducation donnée à l'école doit contribuer à éveiller chez l'enfant le respect de Dieu et à former, dans un sens chrétien, sa volonté de se comporter consciencieusement à l'égard de son prochain.

Art. 2. L'école publique est neutre du point de vue confessionnel.

L'enseignement qu'on y donne ne doit porter atteinte ni à la liberté de croyance et de conscience garanties par les constitutions fédérale et cantonale, ni aux droits des parents garantis par le Code civil.

Art. 4. L'enseignement donné dans les écoles publiques est gratuit.

Ajoutons que la religion figure en tête des branches enseignées, et que ce sont les maîtres, à de très rares exceptions, qui donnent cet enseignement.

De très nombreux maîtres font la prière en classe suivant la coutume régionale, et les conflits scolaires d'ordre religieux, dans un pays dont la plupart des classes sont mixtes, sont extrêmement rares.

Pourtant, la situation de l'école publique jurassienne n'est pas sans présenter de réels dangers. Ainsi que dans de nombreux cantons, les écoles privées, et même familiales, sont autorisées, sous certaines garanties d'hygiène, de moralité et de valeur pédagogique. La plupart de ces écoles sont de caractère confessionnel: Ecole normale d'instituteurs de Muristalden, Gymnase et Ecole normale évangéliques de Berne, pour la région protestante; Collège Saint-Charles, écoles primaires et secondaires catholiques de Porrentruy, écoles enfantines, tenues par des sœurs, dans tout le Jura catholique. L'Etat, qui a droit de regard sur ces établissements, ne les subventionne pas, du moins en ce qui concerne les classes primaires, moyennées et supérieures. Il en est autrement pour les écoles enfantines, l'Etat allouant des subventions à toutes les classes qui répondent aux exigences de la loi: brevet bernois d'enseignement, admission des enfants de toutes confessions, nombre maximum de 35 enfants, minimum de traitement de 3000 francs versé par la commune ou les responsables de l'établissement. Quel serait le sort de l'école publique si l'Etat – ainsi que cela est revendiqué par certains milieux – subventionnait indistinctement les établissements publics privés? Le nombre de ces derniers en serait sans doute accru, sous l'influence des milieux confessionnels – voire politiques – et la paix confessionnelle dont nous jouissons pourrait en être compromise, comme c'est le cas en France, et particulièrement en Belgique. Appartient-il à l'Etat de favoriser l'« éclatement » des institutions scolaires, et son rôle n'est-il pas, après avoir assuré le caractère chrétien de l'école, de réaliser cette « école unique » qui permet à tous les enfants, quelle que soit leur condition économique, d'acquérir la formation dont ils sont susceptibles?

Ce qui rend la situation confuse, c'est que les partisans du subventionnement de l'école privée se recrutent dans des milieux bien différents: communautés évangéliques de la campagne bernoise, familles catholiques du Jura bernois. Ces deux tendances se sont rencontrées à plusieurs reprises, et elles ont été sur le point de constituer

Nouvelle école
d'Epiquez,
inaugurée le
3 juin 1956



une majorité au Grand Conseil récemment, face au bloc radical et socialiste. L'occasion était propice; il s'agissait de décider si les bourses d'études – très substantielles – allouées aux élèves des écoles publiques le seraient également à ceux des écoles libres. S'y opposer, c'est admettre au départ une discrimination regrettable, l'Etat allouant à certains jeunes gens ce qu'il refuse à d'autres. Mais s'y rallier, n'est-ce pas s'engager dans la voie du subventionnement intégral des écoles privées? On connaît les débats provoqués en France au sujet de cette loi Barangé qui constitue sans conteste un acheminement vers le subventionnement de l'école libre, et les troubles provoqués en Belgique par un débat qui dégénère parfois en véritable bataille scolaire. Certes, le problème n'est pas identique dans tous les pays, et des collègues français, partisans de l'école libre, se plaisaient à le constater récemment, en apprenant que notre école laïque n'est pas comme la leur, une école sans Dieu. Au reste, il appartient au peuple de fixer à l'Etat des normes en cette matière particulièrement délicate. Il lui demande d'assurer à chaque enfant, même le plus pauvre et le moins pourvu de facultés intellectuelles, la possibilité de se développer au maximum. A cet effet l'Etat forme des maîtres de toutes catégories, et recrutés dans tous les milieux sociaux, grâce à l'octroi de bourses d'études. Il contribue aux frais de construction des bâtiments scolaires en prenant à sa charge jusqu'au 75% des dépenses. Il subventionne les bibliothèques scolaires, les cours de perfectionnement du corps enseignant. Son action en faveur de la jeunesse est considérable, de sorte que sur un total de dépenses de 300 millions de francs, le budget de l'Etat attribue 60 millions de francs au Département de l'instruction publique. L'Etat accomplit ainsi largement les missions qui lui ont été confiées. Il ne saurait aller plus loin sans la volonté des citoyens.

C'est par une majorité de quelques voix que l'octroi de bourses aux élèves des écoles privées a été une fois de plus repoussé au Grand Conseil. Le débat reprendra sans doute, les thèses s'affronteront à nouveau de l'école publique d'inspiration chrétienne, respectueuse des sentiments de ses élèves, et des écoles particulières. Si le débat devait s'ouvrir à nouveau, ayons le courage de jouer franc jeu, d'envisager toutes les valeurs qui sont en cause. Les droits des minorités confessionnelles ou politiques, certes, mais avant tout la défense d'une institution qui a fait ses preuves en terre jurassienne et contribué, dans une large mesure, à l'établissement et au maintien de la paix publique, l'école de tous où, dès l'enfance, apprennent à se connaître et à s'aimer les adhérents de toutes les confessions et de tous les partis, dans un esprit de profond respect mutuel et de commune foi en un avenir d'amour fraternel.

Une autre question se présente à l'école jurassienne comme épineuse: celle des *écoles de langue allemande*.

Certaines régions de l'ancien Evêché de Bâle sont essentiellement germaniques: Bienne, rattachée administrativement au Seeland, le district de Laufon, et quelques villages des régions limitrophes, Roggenbourg entre autres. Sans Bienne, le Jura compte 90 000 habitants de langue française et 30 000 de langue allemande; avec Bienne, ces chiffres se montent à 103 000 Romands et à 60 000 Suisses allemands. Cette coexistence soulève des problèmes délicats, entre autres celui des écoles françaises en pays de langue allemande – Bienne, Berne – et allemandes dans les régions de langue française. Ces dernières étaient nombreuses autrefois. Leur existence a même provoqué une vive opposition de nos populations. Peu à peu leur nombre a diminué et il ne reste plus actuellement que quatre classes publiques et deux privées de langue allemande: classes publiques de Montbautier, 18 élèves, Moron, 27 élèves, Mont-Tramelan,

40 élèves (deux classes), La Chaux-d'Abel, 13 élèves; classes privées: Jeanguisboden, 38 élèves, La Pâturatte, 19 élèves. Rappelons que seules les classes privées dépendent directement de l'Etat et que les municipalités sont souveraines en ce qui concerne la création d'écoles publiques. L'école privée de langue allemande de Jeanguisboden sera probablement transformée sous peu en école publique de langue française, et les classes privées de montagne auront totalement disparu, à part La Pâturatte et Le Sergent, une petite classe privée de langue française.

De plus en plus, et cela pour des raisons d'ordre économique, les Jurassiens, tout en cultivant leur langue maternelle avec amour, s'initient à la connaissance de la langue allemande. Outre les écoles secondaires, dans lesquelles l'étude de l'allemand est obligatoire, l'enseignement de cette langue a été introduit dans 43 classes primaires.

Le temps n'est plus où les Jurassiens passaient pour parler « indistinctement » les deux langues! Mais la vigilance demeure indiquée, en présence de la pression des uns et de l'indifférence des autres. L'école jurassienne doit rester inébranlablement attachée à la Suisse romande et à ses institutions scolaires.

Quelques chiffres donneront une idée d'ensemble de l'école jurassienne: on compte 529 classes primaires (sans Bienne) avec 21 000 élèves de langue française, et 102 classes secondaires avec 2600 élèves. Pour le district de Laufen, quatre classes secondaires et 120 élèves, pour Bienne 20 classes secondaires de langue française, avec 510 élèves.

Des écoles secondaires, locales ou régionales existeront bientôt partout, à la disposition de tous les élèves qualifiés. Deux problèmes se posent avec une acuité accrue: celui des élèves externes, soumis au paiement d'un écolage antidémocratique, et celui du passage de l'école primaire à l'école secondaire, qui fera l'objet d'un débat à la prochaine assemblée de la Société pédagogique jurassienne. Souhaitons que ces deux rameaux de l'école publique, l'école primaire et l'école secondaire, parviennent à conjuguer de mieux en mieux leur action éducative commune.

Nous avons autrefois *une seule école supérieure* de langue française: l'Ecole cantonale de Porrentruy. Nous en comptons *trois actuellement*: l'Ecole cantonale, avec 400 élèves; le Collège Saint-Charles, avec 300 élèves, et le nouveau gymnase de langue française de Bienne, en formation. Est-ce à dire que nous nous sommes enrichis? Les études en commun de toute la jeunesse jurassienne dans un établissement unique assuraient une communauté éducative de première valeur. L'éparpillement – rendu nécessaire pour des raisons culturelles et économiques – compromettra, dans une large mesure, l'unité spirituelle du pays. On peut le regretter, sans pourtant prendre au tragique la nouvelle situation. Lorsque les rivalités initiales se seront atténuées, peut-être trouvera-t-on non seulement des mesures qui assureront le développement des établissements menacés, mais aussi des solutions de concentration et de collaboration qui recréeront l'unité.

Nous disposons de nombreuses *écoles professionnelles*.

Le corps enseignant est formé dans trois établissements: L'Ecole normale des instituteurs à Porrentruy,

et celle des institutrices à Delémont; l'Ecole normale des institutrices ménagères, à Porrentruy. Ces établissements disposent de homes dans lesquels les élèves passent les premières années de leurs études, dans une communauté libérée des anciennes contraintes et enrichie de tous les perfectionnements techniques souhaitables: non pas encore la télévision – mais radio, appareils d'enregistrement, tourne-disques, des collections éducatives abondantes, des chambres individuelles confortables. Dans un pays où le voyage du lieu de domicile à l'école prend parfois plusieurs heures, l'internat est sans contredit préférable au régime de la pension privée, une douzaine de pensionnaires logés et nourris dans des conditions qui n'ont plus rien de commun avec le régime familial. Il n'appartient pas à l'un des directeurs de ces établissements de se prononcer sur leur valeur professionnelle. Qu'il me soit permis, pourtant, de souligner leur volonté de former de nouvelles générations de maîtres dévoués à leur mission, et pourvus de tous les moyens techniques modernes. Nos écoles normales sont équipées à cet effet. Elles souhaitent prolonger leur action dans le corps enseignant par la constitution de centres de documentation pédagogique, de journées et de semaines d'information, de séjours, de voyages d'études, tel celui qui a été réalisé l'an dernier par une dizaine des participantes à un cours d'information pédagogique organisé précédemment à l'Ecole normale des institutrices.

Le Jura possède en outre les *établissements de formation professionnelle* suivants: des écoles techniques, indispensables dans un pays fortement industrialisé: le Technicum de Bienne; l'Ecole d'horlogerie et de mécanique de Saint-Imier, qui tend à évoluer en technicum; les écoles professionnelles, artisanales et commerciales de Porrentruy, Delémont, Moutier, Tavannes, Tramelan, La Neuveville; l'Ecole cantonale d'agriculture de Courtemelon, merveilleusement installée dans la plaine de Delémont, et qui s'occupe de la préparation à leur métier des jeunes paysans et paysannes; les Ecoles de musique et Conservatoires de Bienne et de Berne, les sections d'art et d'architecture du Technicum de Bienne.

On le voit, notre pays est outillé pour former ses élites, dans tous les domaines de l'activité économique, artistique et sociale. Toutes ces institutions n'ont pas encore réalisé entre elles l'harmonie nécessaire à leur développement, en vue de la prospérité commune. Des frictions se sont produites, entre autres, parmi les écoles supérieures de Porrentruy, qui se sont disputé, pendant de longues années, les bâtiments de l'ancien Collège des Jésuites. Une solution semble trouvée dans la combinaison suivante: L'Ecole cantonale disposerait en toute propriété de ces bâtiments, ce qui lui permettrait de se développer et de mettre à la disposition de ses élèves externes le home actuel de l'Ecole normale; ce dernier établissement serait doté d'un nouveau bâtiment, sur le modèle de l'Ecole normale ménagère de Berne, ou de l'Ecole normale de Soleure. Félicitons-nous de cette entente qui faciliterait l'étroite collaboration de tous nos établissements supérieurs d'instruction pour le service maximum de la communauté.

Le Jura bernois n'a rien à gagner aux luttes intestines, d'ordre confessionnel, linguistique ou régional. Il a besoin d'ouvriers qualifiés, d'artistes, de savants, de techniciens, de penseurs, capables de diriger son orien-

tation générale dans la paix, la confiance et la sécurité. C'est la génération que nous formons dans nos classes qui fera son avenir, dans l'esprit que nous saurons lui inspirer. Que cet esprit soit généreux et élevé, que les sentiments qui nous animent, enseignants de tous les degrés, éclatent à ce point dans nos paroles et dans nos actes que nos élèves nous suivent et qu'ils portent, dans tous les secteurs de la vie publique, cet amour réciproque, cette volonté de paix qui a toujours animé les plus nobles de nos ancêtres, les Morel, les Stockmar, les Jollissaint, les Rossel, et tant d'autres qui ont fait le pays que nous aimons en le servant... « ... le petit pays qui se cache dans l'herbe... »

XXVII^e congrès de la SPJ

Les membres des différents comités s'affairent aux derniers préparatifs du congrès et dans ce dernier numéro de notre « Ecole bernoise » nous adressons encore un pressant appel à tous les membres de notre grande communauté. Que ceux qui n'ont pas daigné faire parvenir leur inscription veuillent bien nantir encore notre caissier de leur participation.

C'est par une manifestation de masse que nous voudrions approuver les thèses de notre rapporteur général, M. Liechti, et souscrire à l'appel que nous ferons en faveur de la loi sur les traitements du corps enseignant.

Que du sud au nord de notre Jura, depuis l'instituteur Grognon à demoiselle Pedago de la Combe à la Biche, personne ne manque à l'appel! Venez fraterniser avec les collègues dévoués qui, depuis des décennies, œuvrent au sein de notre SIB pour la défense et l'amélioration de votre situation matérielle et pour votre perfectionnement moral et pédagogique. Et si nos appels vous ont paru quelque peu incisifs, vous serez certainement revigorés par la chaleur de l'hospitalité ajoulote et la tendresse de nos effusions.

Porrentruy vous attend dans ses plus beaux atours!

Invitations au spectacle et à la conférence. Les élèves des classes supérieures de nos établissements scolaires ont été invités à assister gratuitement aux deux manifestations.

Invités. M. Virgile Moine, président d'honneur, et M. Huber représenteront le Gouvernement bernois. Les représentants de la presse, ceux de nos associations professionnelles, les autorités scolaires et civiles nous ont assurés de leur présence.

Prix d'entrée aux manifestations pour le public. Spectacle des Malvoisins: 3 fr. (taxe comprise); conférence: 2 fr.; bal: 5 fr. par couple.

Expositions. Elles seront accessibles au public le samedi et le dimanche.

Soirée familière à l'« Inter ». Productions du Chœur mixte du corps enseignant, du Chœur des vieilles chansons, du Chœur des normaliens. Puis un bal de haute classe, je ne vous dis que ça!

Excursion du dimanche 8 juillet. Par faveur spéciale, vous pouvez encore vous inscrire. Les privilégiés qui y prendront part assisteront à une orientation sur la plaine d'Ajoie depuis les Chaignons. Pièce de légitimation nécessaire pour passer à Montvoie, Montancy, Glère, Bremoncourt, la Motte...
Secrétariat de la SPJ

DIVERS

« Schulwarte » de Berne. Exposition « Physique et projection »

Cette exposition a pour but de présenter au corps enseignant primaire et secondaire des appareils destinés à l'enseignement de la physique, tout en lui démontrant comment ils doivent être employés. Il s'agit, avant tout, d'appareils d'origine suisse.

Rappelons le « Verzeichnis physikalischer Apparate » (Liste d'appareils de physique), accompagné de la liste des maisons livrant ces appareils et de celle des prix, élaboré par la Commission des appareils de physique de la Société suisse des instituteurs, et qui peut être obtenu au bureau de prêts des livres de la « Schulwarte » ou à la Librairie de l'Etat, Speicher-gasse 14, à Berne, au prix de 1 fr. 50.

L'exposition comprend aussi un stand avec démonstrations de petits projecteurs les plus pratiques pour les besoins de l'école, de projecteurs pour la projection des films d'enseignement, ainsi que des appareils à enregistrement sur bande et reproduction.

Cette exposition doit, avant tout, orienter le corps enseignant; elle ne se prête pas à des visites de classes. Les écoliers n'y ont accès qu'en compagnie d'adultes. Elle s'est ouverte le 16 juin écoulé et fermera ses portes le 8 septembre 1956; elle peut être visitée du mardi au samedi, de 10 à 12 heures et de 14 à 17 heures. Le dimanche et le lundi elle est fermée.

Les autorités et le corps enseignant sont cordialement invités à visiter cette exposition et à assister aux démonstrations et conférences, qui auront lieu les 30 juin, 18 et 25 août, 1^{er}, 5 et 8 septembre, chaque fois à 14 h. 30.

SSL Vertriebsstelle des Schweizerischen Schullichtbildes

Lehrmittel AG., Grenzacherstrasse 110, Basel
Spezialhaus für Anschauungs- und Demonstrationsmaterial

**Vom 23. Juli
bis 5. August
wegen Betriebsferien
geschlossen**

UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telephon 24827

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG

REISE, TRANSPORT

Bieri-Möbel
seit 1912 gediengen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse



**Wer fotografiert
hat mehr vom Leben!**

FOTO
Zumstein

Spezialgeschäft
für Foto- und Kinoapparate
Kasinoplatz 8, Bern
Telephon 3 42 60

Biel Taubenlochschlucht

- Spezialpreise für Schulen
Eines der schönsten und lohnendsten Ausflugsziele
- für Schulreisen
- Erreichbar von Biel aus oder Station Frinwillier

Der Besuch der Schlucht lässt sich verbinden mit einem Abstecher nach der Sportschule Magglingen

Seelisberg Gasthaus zum Bahnhof

Gut essen und trinken. Grosse Gartenwirtschaft. Reichliche Mittagessen. Kaffee und Tee. Schulsuppe zu 80 Rp. - Pension ab Fr. 11.-. Telephon 043-9 15 80. **Andr. Zwysig**, Propriétaire

Hotel Alpina, Kandersteg

ruhiges Familienhotel. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. **Massenlager:** Extra-Preise für Schulen usw. Günstige Preise für Mahlzeiten. (Telephon 033-9 62 46) **Familie Reichen**

Hotel Kurhaus Griesalp

empfehlenswert für Massenlager, gepflegte Küche, Spielwiesen. Mit Postauto bequem erreichbar. Zentrale Lage. Ausgangspunkt für Passübergänge, prächtige Touren für Mittel- und Oberschulen. **Gebrüder Tödtli**, Telephon 033-9 82 31

Kurhaus Lüderalp

im Emmental, 1150 m ü. M. Telephon 034-4 36 76
Genussreiche Ferien und ideales Ausflugsziel. Ausgangspunkt für Höhenwanderungen im Napfgebiet. Interessante Rundschau. Ausgezeichnete Küche. Pensionspreis Fr. 11.- bis 12.-.
Geschwister H. und E. Held



Das Ausflugs-Zvieri im Tea-Room Steiner Riggisberg

Telephon 031-67 41 96

Seelisberg ob Rütli

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen ab Fr. 12.- bis Fr. 14.-.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aussichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer mit fliessendem Wasser. Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Telephon 043-9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer mit fliessendem Wasser. J. Baumann, Küchenchef, Telephon 043-9 13 69

Hotel Waldhaus Rütli. Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Besitzer, Tel. 043-9 12 70

Das Ausflugsziel für Schulreisen und Sommerferien

Rosswald ob Brig beim Simplon

Sonnenterrasse, wunderbare Rundschau auf die Walliser- und Berneralpen. Blick übers Rhonetal. Herrliche Spaziergänge und Bergtouren. Erreichbar mit Gondelbahn ab Brig. Gut und preiswert aufgehoben im **Hotel Klennhorn** 1900 m ü. M. **Familie Hermann Allenbach**, Telephon 028-3 16 85

Grindelwald Hotel-Pension Bodenwald

Angenehme Schulferien geniessen Sie im schönen Gletschertal, am Fusse der grossen Bergriesen Eiger, Mönch, Jungfrau. Grosse neueingerichtete Matratzenlager. Gute und reichliche Verpflegung. **Rudolf Jossi**, Besitzer, Telephon 036-3 22 42

Preiswerte **Einrahmungen**
in gediegener Ausführung • Reproduktionen
und Ölgemälde

R. Oester Kunsthandlung, Bern
Bundesgasse 18, Telephon 3 01 92

BUCHBINDEREI

BILDER-EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16

Telephon 3 14 75

(ehem. Waisenhausstrasse)

NEUE HANDELSCHULE Eftingerstrasse 15 BERN



Inh. u. Dir. L. Schnyder, Telephon 3 07 66

Handel, Verwaltung, Verkehr, Arzt- und Zahnarztgehilfen, höherer Sekretär(innen)-Kurs (zweites Jahr). Prospekt und unverbindliche Beratung durch die Direktion.

Der Spezialist

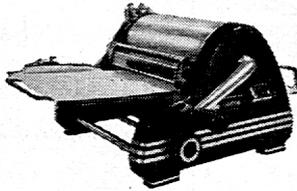
wird von der Lehrerschaft besonders geschätzt, denn er bietet:

erstklassige Ware, freundliche Bedienung
 grosse Auswahl, günstige Preise
 unverbindliche Auskunft, Dokumentation

Bewährte Firmen

Vervielfältiger u. Umdrucker

das ist unsere Spezialität.
 EBA-Umdrucker verblüfft durch
 grosse Leistung zu kleinem Preis.
Fr. 352.- Zahlungserleichterung.
 Prospekt verlangen



Rudolf Schär & Co

Bern, Galerie Aarbergerhof
 Aarberggasse 40

Für
 saubere
 Photo-
 arbeiten

PHOTO SULGENECK

L. Mützenberg, Sulgeneckstrasse 6, Bern
 (Ecke Bundesgasse) Telefon 031 - 3 83 15



Chemische Kleiderreinigung

Effingerstrasse 111, Bern
 Telefon 031 - 2 53 88

Chemisch Reinigen Detachieren Bügeln
 5% Rabattmarken Gratis Abhol- und Zustelldienst



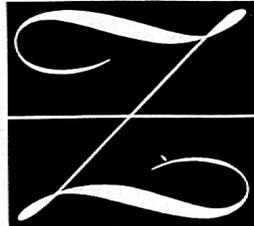
AQUARIUM BERN



Hans Omar Schneiter
 Neuengasse 24

*Teppiche jeder Art
 in enormer Auswahl
 finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
 BURKHARD, BERN**
Leughausgasse 20



Es gibt hunderte von «Intérieurs»,
 jedoch nur **eine** Stube,
 die Deinem Wesen entspricht.

immermann

für Vorhänge,
 Betten, Möbel und
 Teppiche

Bern, Kesslergasse 4
 beim Münster, Telefon 3 06 18

Bauernmaler Alb Schläppi

Restauriere Bauerntruhen
 und Schränke
 Neuanfertigung und
 Neubemalungen auf Möbel
 und Türen usw.

Bern, Nydegasse 17, Telefon 031 - 3 14 76

Schlechte Laune? Uebermüdung?

dann **SAUNA - BAD!**



**SAUNA-BAD u. MASSAGE-INSTITUT
 HAARI, Neuengasse 37. Bern**

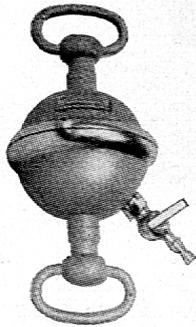


BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter
 fachkundiger Anleitung

ALFRED TANNER Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den
 Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telefon 031 - 8 16 20

Freie Besichtigung von 8-22 Uhr



Eine Schweizer Berufsschule arbeitet für die Schweizer Schulen!

Demonstrationsapparate für den Physik-Unterricht

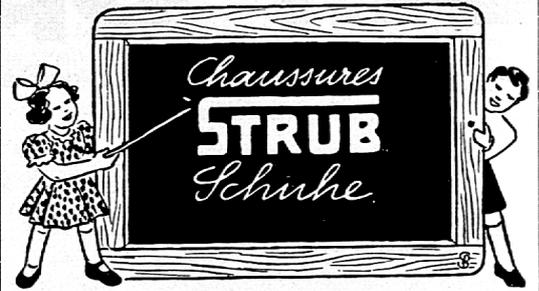
hergestellt durch die Metallarbeiterschule Winterthur sind Qualitätserzeugnisse!

Wir liefern sozusagen alle von der Apparatkommission des SLV empfohlenen Apparate und Zubehörteile.

Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Besuchen Sie die Ausstellung «Physik und Projektion» in der Berner Schulwarte (vom 16. 6. – 8. 9. 1956).

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE
Das Spezialhaus für Schulbedarf – Verkaufsbüro der MSW



Gebrüder **Georges**
Bern
Marktgasse 42

Ecole cantonale de Porrentruy

Le poste de **professeur de mathématiques** à la section scientifique du gymnase est mis au concours.

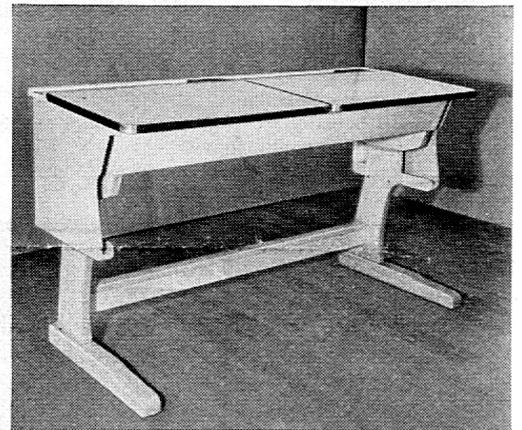
Titre exigé: diplôme de maître de gymnase ou titre équivalent

Entrée en fonctions: 15 septembre 1956

Traitement: minimum Fr. 12 877,10, maximum Fr. 19 863,95
(plus: allocation de résidence: Fr. 160,- à Fr. 240,-
allocation de famille: Fr. 300,-
allocation pour enfant: Fr. 120,-)

La commission de l'école se réserve la faculté de modifier en tout temps l'attribution des disciplines.

Les inscriptions seront adressées, jusqu'au 14 juillet 1956, à M. **Hubert Piquerez**, président du Tribunal, président de la Commission de l'Ecole cantonale, à Porrentruy.



Ein neues **Schulpult**

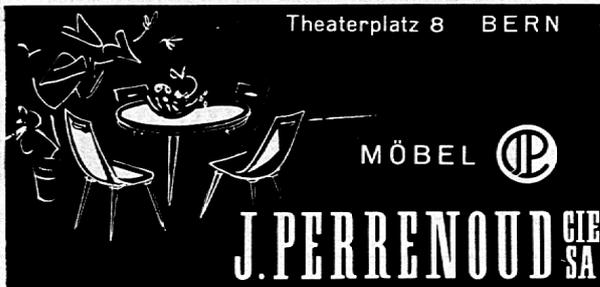
Modell gesetzlich geschützt

Solides, preiswertes Eigenfabrikat

Musterpult steht zur Verfügung

Fr. + Hs. **Muralt**, Möbelwerkstätte

Zollbrück/Bern. Tel. 035-67343



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN
Omega-Uhren
Allein-Vertretung
auf dem Platze Thun
Bälliz 36

Unsere Inserenten verhelfen Ihnen gerne zu guten **Einkäufen**